

Peter CASELITZ, Die Menschen von Issendorf. Rekonstruktion einer altsächsischen Gemeinschaft. Studien zur Sachsenforschung, Band 9,6. Oldenburg: Isensee Verlag 2005. 275 Seiten mit 120 Abbildungen und 51 Tabellen. Broschiert 76,90 €. ISBN 3-89995-247-2.

Der wahrscheinlich bis zu 6600 Bestattungen umfassende Friedhof von Issendorf, Ldkr. Stade, zählt zu den wichtigsten Fundplätzen Nordwestdeutschlands. Die Brand- und Körpergräber des 4. bis frühen 6. Jh. lagern sich um ein jungsteinzeitliches Großsteingrab; ihre Verteilung in mehreren Gruppen lässt auf die Belegung in Familien- oder Gehöftverbänden schließen. Bereits die schiere Größe des Friedhofes zeigt, dass hier die ehemaligen Bewohner mehrerer dörflicher Ansiedlungen bestattet wurden. Da der Friedhof annähernd vollständig ergraben wurde, Befunde und Funde archäologisch untersucht und vor allem auch publiziert wurden, zählt er zu jenen Plätzen, an denen beispielhaft Fragen zur Frühgeschichte der Alt-Sachsen diskutiert werden. Vor diesem Hintergrund dürfte die anthropologische Untersuchung auf besondere Aufmerksamkeit stoßen, bietet sie doch die Gelegenheit, nicht zuletzt die paläodemographische Entwicklung der Issendorfer Bevölkerung besser zu verstehen.

Die Publikation von P. CASELITZ beschränkt sich jedoch nicht allein auf die gängigen Untersuchungen; vielmehr strebt sie an, die für Issendorf erzielten Ergebnisse in einen überregionalen Rahmen einzuordnen. Eine derartig umfangreiche Studie dürfte wohl für keinen vergleichbaren Bestattungsplatz vorliegen – was angesichts der bereits erwähnten Größe der Nekropole besonders ambitioniert erscheint, umfasst doch bereits die tabellarische Auflistung aller anthropologischen Bestimmungen 60 Seiten!

An die kurze Einführung in die Methodik (S. 3-6) schließt sich die geraffte Darstellung des Materials (S. 7-10) und der Vergleichsserien (S. 10-19) an. Unter dem Stichwort „*Individualdiagnosen*“ (S. 20-33) werden die Bestimmungen im allgemeinen sowie auffällige Befunde diskutiert. Für den eiligen Leser sei auf die beiden Tabellen 6 und 7 (S. 32) sowie 8 (S. 36) hingewiesen, da diese einen Überblick über die Gesamtzahl der bestimmbar Individuen bieten.

Das Kapitel zur Demographie (S. 34-112) behandelt Fragen zur Struktur der Bevölkerung wie beispielsweise der Geschlechterverteilung, dem Sterbealter oder der Gesamtentwicklung (Wachstum bzw. Abnahme). Die teilweisen Längen bzw. Wiederholungen fordern die Geduld des Lesers; auch erscheint es zumindest dem Archäologen nicht immer erforderlich, alle Verästelungen der anthropologischen Diskussion erläutern zu bekommen. CASELITZ' stringente Argumentation ist jedoch immer gut zu verfolgen, zahlreiche Diagramme und Tabellen veranschaulichen seine Ausführungen. Kritisch anzumerken ist, dass zwar die Bedeutung des so genannten Kleinkinderdefizits diskutiert wird, desgleichen die Tatsache, dass es sich um eine statistische Größe handelt – die vorgelegte Sterbetafel jedoch nur die Werte mit dieser rechnerischen Bereinigung enthält (S. 47, Tabelle 12). Man bedauert, dass an keiner Stelle die unkorrigierte Tafel publiziert wird. Von Bedeutung ist, dass gerade in diesem Kapitel mehrfach auf die Vergleichsserien eingegangen wird; es finden sich also hier Hinweise zu Plätzen, die weit entfernt von Issendorf liegen, und derartige Angaben würde man hier und in dieser Ausführlichkeit nicht erwarten. Überlegungen zur Aussagekraft des Leichenbrandgewichts

(S. 113-144) schließen die gewissermaßen vorbereitenden Ausführungen ab.

Im Abschnitt „*Lebendbevölkerung*“ (S. 145-168) wird ein Bild der Bestattungsgemeinschaft gezeichnet. Hier liegen auch – wenigsten für den benutzenden Archäologen – die Stärken dieser Publikation. So zeigt CASELITZ eindrucklich, wie sehr das gewählte Berechnungsverfahren bzw. die zugrunde gelegten Annahmen die ermittelte Bevölkerungsgröße bestimmen (S. 158 Tabelle 41). Die bei gleichen Grundwerten teilweise erheblich schwankenden Endergebnisse können nur als Mahnung an den unkritischen Benutzer verstanden werden. Ferner werden ausgehend von den Issendorfer Befunden noch einmal die grundsätzlichen Voraussetzungen zur bevölkerungsmäßigen Entwicklung in Norddeutschland beleuchtet (S. 160 Tabelle 42), Aussagen zur möglichen Familiengröße bzw. Kinderzahl gemacht (S. 161-168) und schließlich Doppel- und Mehrfachbestattungen als Hinweis auf Verwandtschaftsverhältnisse diskutiert (S. 169-179).

In der Diskussion der Gesamtergebnisse (S. 186-199) nimmt CASELITZ vor allem zur Frage der möglichen Abwanderung einzelner Bevölkerungsgruppen Stellung. Seiner Ansicht nach ist vor allem das Fehlen junger, kräftiger Männer (S. 130; S. 187) ein eindrucklicher Beleg für diese Auswanderung der Sachsen auf die britischen Inseln. Dabei scheinen sich die Ergebnisse der Archäologie, die Auswertung der schriftlichen Quellen und die paläodemographische Betrachtung geradezu ideal zu ergänzen (S. 193-199). Rezensent vermisst an dieser Stelle den Blick in den Süden, d. h. in das Rhein-Main-Gebiet und nach Südwestdeutschland. Für beide Landschaften konnte mehrfach gezeigt werden, dass mit dem Zuzug sächsischer Ansiedler zu rechnen ist – die scheinbar sichere Bestätigung durch schriftliche, zeitgenössische Quellen bietet eben doch nur einen überlieferungsbedingten Ausschnitt. Auch gilt es zu bedenken, dass bei der archäologischen Auswertung des Issendorfer Materials eine 1974 vorgelegte Chronologie zu Grunde gelegt wurde, deren teilweise Korrektur aus den Jahren 1987 und 1994 hingegen unberücksichtigt blieb. Man wird also – aus archäologischer Sicht – vor allem den vermeintlich frühen Beginn der Belegung neu diskutieren müssen. Welche Auswirkungen dies auf die paläodemographische Untersuchung hat, sei dahingestellt. Beachtung verdienen die Überlegung zur Bevölkerungsstruktur (Verteilung von Alter und Geschlecht), der Kindersterblichkeit bzw. der Familiengröße sowie das vorgestellte Modell für die sächsische Einwanderung in England allemal.

Zusammenfassung bzw. Summary (S. 200-202), Literaturverzeichnis (S. 203-214) und tabellarische Vorlage aller anthropologischen Bestimmungen (S. 215-275) schließen die Publikation ab. Man mag nicht allen Überlegungen P. CASELITZ' zustimmen, mögliche Kritikpunkte wurden angedeutet. Ungeachtet dessen gilt die Aussage des Herausgebers H.-J. HÄSSLER (S. IV): „*Die herausragenden Ergebnisse zu verschiedensten Aspekten – beispielsweise über die demographische Zusammensetzung dieser Gemeinschaft, deren Altersstruktur oder über die Kindersterblichkeit – verdeutlichen in eindrucksvoller Weise die Bedeutung solcher Analysen für die Interpretation des Gesamtbefundes und lassen erkennen, dass die Betrachtung eines Bestattungsplatzes ohne die Einbeziehung der fachwissenschaftlichen Untersuchung vorhandener menschlicher Überreste eine entscheidende Interpretationslücke aufweist.*“

Dr. Markus C. Blaich